

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Gernsdorf, Bernsdorf,

Wüstenbrand, Ursprung, Mittelbach, Langenberg, Falken, Meinsdorf, Grumbach, Tirschheim zc.

==== **Weitverbreitetes Insertions-Organ für amtliche und Privat-Anzeigen.** =====

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich nachmittags. — Zu beziehen durch die Expedition und deren Aus-
träger, sowie alle Postanstalten.

Für Abonnenten wird der Sonntags-Nummer eine illustrierte Sonntagsbeilage gratis beigegeben.

Abonnement:
Bei Abholung monatlich 35 Pfg.
die einzelne Nummer 5 „
Durch die Post bezogen 1.25 Mk. excl. Bestellgeld.
Frei ins Haus monatlich 42 Pfg.
vierteljährlich 1. M. 25 Pfg.
1.25 Mk. excl. Bestellgeld.

Insertionsgebühren: die sechsgespaltene Corpusszeile oder deren Raum für den Verbreitungsbezirk 10 Pfg., für auswärts 12 Pfg. Reklamen 25 Pfg. Bei mehrmaliger Aufgabe Rabatt.

Annahme der Inserate für die folgende Nummer bis **vorm. 10 Uhr.** Größere Anzeigen abends vorher erbeten.

Nr. 161.

Mittwoch, den 15. Juli 1903.

30. Jahrgang.

Hohensteiner Stadtanleihe.

Bei der gemäß des Tilgungsplanes erfolgten Auslösung von Schuldscheinen der 3 1/2 % Anleihe vom Jahre 1886 sind auf das laufende Jahr
Lit. A Nr. 2 und 16 zu je 1500 Mark,
„ C „ 278 zu 300 Mark

gezogen worden.

Die Auszahlung der auf vorerwähnte Schuldscheine entfallenden Beträge erfolgt gegen Rückgabe dieser Scheine nebst den dazu gehörigen Zinsbogen vom 31. Dezember d. J. ab bei der hiesigen Stadtkasse.

Mit diesem Tage hört die Verzinsung der betr. Kapitalbeträge auf.
Hohenstein-Ernstthal, am 26. Juni 1903.

Der Stadtrat.

Dr. Volker, Bürgermeister.

Sämtliche

Zeitungsboten, Postanstalten des deutschen Reiches und alle Landbriefträger nehmen Bestellungen auf den

„Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger“

entgegen.
Neu eintretende Abonnenten erhalten die bereits erschienenen Nummern mit dem neuen, **überaus spannenden Roman**
„Die Blüte des Bagno“
gratis nachgeliefert.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Juli. Wie verlautet, wird unser Kaiser im September eine Begegnung mit dem Zaren in Darmstadt haben gelegentlich der Vermählung des Prinzen von Griechenland. Außer den beiden Kaisern und ihrer Gemahlinnen und dem Könige und der Königin von Griechenland würden auch noch andere Fürstlichkeiten zu der Hochzeitfeier in Darmstadt erscheinen.

Klagen über die deutsche konsularische Vertretung in England gehen der Frfr. Ztg. zu. Eine Firma der Nadelbranche hatte sich an die deutschen Konsuln wegen Namhaftmachung von Agenten und Abnehmern gewandt. Während nun die übrigen deutschen Konsuln nach Möglichkeit Auskunft gaben, hat zum Beispiel der Londoner in einem langen Schreiben auseinandergesetzt, daß er in der Regel nicht in der Lage sei, deutschen Firmen Abnehmer, Bezugsquellen oder Vertreter in England nachzuweisen; der Liverpooler lehnt die Auskunft mit gedruckter Postkarte ab, der Glasgower und der Birminghamer lehnen jede Berufung auf das Konsulat ab usw. Das deutsche Auswärtige Amt betont, es gehöre zu den Aufgaben der kaiserlichen Konsulatsbehörden, deutschen Reichsangehörigen Aufklärungen über Handelsangelegenheiten zu erteilen. Es wäre demnach wünschenswert, daß das Auswärtige Amt den Konsulaten in Großbritannien entsprechende Anweisung gibt, da diese Klagen nicht neu und nicht vereinzelt sind. Das Londoner Generalkonsulat ist besetzt mit einem Generalkonsul, einem Konsul, zwei Vizekonsuln, zwei Bezirksrichtern a. D., einem Kanzler und fünf Sekretären. Mangel an Arbeitskräften kann es also nicht sein, was das dortige Konsulat die Auskunftserteilung über Handelsfragen ablehnen läßt.

Die Berliner Sozialdemokraten rufen nach ihrem Reichstagswahlzuge bereits zu den im Herbst stattfindenden Landtagswahlen. Da in Berlin ein Kompromiß mit der freisinnigen Volkspartei, die im sicheren Besitze der Landtagsmandate der Reichshauptstadt ist, ausgeschlossen scheint, soll die besonders von Dr. Arons empfohlene Obstruktionspolitik befolgt werden, um das Landtagswahlrecht mit seinen einzelnen Bestimmungen ad absurdum zu führen. In manchen Kreisen gibt es z. B. gar kein Votum, das alle Landtagswähler fassen könnte. Falls alle Wählenden schriftlich durch Eintragung in die Listen abstimmen, würde es nicht möglich sein, die Wahl an einem Tage zu Ende zu führen usw. Andererseits will die Sozialdemokratie versuchen, aus eigener Kraft in den Arbeiterbezirken soviel Wahlmänner als möglich durchzubringen. Auch der „Wahlverein

sozialdemokratischer Frauen“ wird bei den Landtagswahlen wieder in Tätigkeit treten.

Oesterreich-Ungarn.

Die habsburgische Monarchie hat durch den plötzlichen Tod des österreichisch-ungarischen Reichsfinanzministers Baron Kallay einen schmerzlichen Verlust erlitten. Baron Kallay, der seit dem Jahre 1882 gemeinsamer Finanzminister beider Reichshälften war, stand im 64. Lebensjahre. Ein an Arbeit und Erfolgen reiches Erdenleben hat mit dem plötzlichen Hinscheiden des Ministers, der vom Kaiser Franz Joseph tief betrauert wird, seinen Abschluß gefunden.

Budapest, 13. Juli. In den gestrigen Abendstunden kam es in Großwarden zu weiteren blutigen Zusammenstößen zwischen dem Publikum und der Polizei. Vier Polizisten wurden verwundet, die Polizei mußte flüchten. 2 Bataillone Infanterie und eine Eskadron Husaren säuberten die Straßen. Da aus einem Hause auf das Militär geschossen wurde, gab eine Kompanie 4 Salven in die Luft ab. Die ganze Stadt wurde militärisch besetzt. Gegen Mitternacht herrschte Ruhe. 4 Soldaten und ebensoviel Polizisten sowie viele Zivilpersonen wurden schwer verletzt ins Spital gebracht.

Serbien.

König Peter von Serbien hat am 12. d. M. sein 60. Lebensjahr vollendet. In ganz Serbien ist dieser Tag mit außerordentlicher Feierlichkeit begangen worden. Der Zar und der König von Italien sandten Glückwunschtelogramme. Zur Feier des Tages wurden auch eine Anzahl von Orden verliehen. Doch gingen die Knospfächer aller Zivilisten leer aus. Nur Militärs wurden bedacht. Wertwürdiger Weise hat der König den Mut gehabt, die an der Ermordung des Königsparas beteiligten Offiziere von dem Ordenssegen auszuschließen.

Ostasien.

Der russische Kriegsminister Kuropatkin gab in Port Arthur Friedensversicherungen ab. Seltener Weise wirkten diese friedlichen Auslassungen beunruhigender noch als die alarmierenden Gerüchte, die nun schon seit Wochen über die Lage im fernem Osten verbreitet werden. Die Beschäftigung des Ministers steht allerdings auch in recht auffälliger Gegensatz zu den Tatsachen. In Port Arthur befinden sich gegenwärtig 12 große und 45 kleine russische Kriegsschiffe sowie 30 000 Mann Truppen. Diese gewaltige Streitmacht wird jedoch noch nicht einmal für ausreichend erachtet. 16 000 Mann Truppen sind zu ihrer Verstärkung bereits nach Port Arthur unterwegs. Es wird auch immer auf neue darauf hingewiesen, daß die Stellung der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die nun einmal ungehinderten Ein- und Ausgang ihrer Handelschiffe in den Häfen der Mandchurie verlangen, zum Konflikt treibt. Japans Forderungen beunruhigen Russland um so weniger, als dessen Bundesgenosse England sich abwartend und ruhig verhält. Aber die Vereinigten Staaten! Es ist bekannt, daß die nordamerikanische Union, sobald es sich um ihre Lebensinteressen, um handelspolitische Fragen handelt, auch Russland gegenüber nie ein Blatt vor den Mund genommen hat. Daß Amerika sich aber für stark genug halten sollte, um mit Russland einen Wassengang zu riskieren, bezweifeln wir doch. Unter allen Umständen aber beanspruchen die Vorgänge im äußersten Osten gegenwärtig die größte Aufmerksamkeit. Fliegt in das dortige Pulverfaß, gegen welches das baltische nur eine

Rippefigur ist, ein Funke, dann gibt es eine Explosion, deren Wirkung den ganzen Erdkreis erschütteret.

Im ewigen Eise.

Ueber den Verlauf der deutschen Südpolar-Expedition ist von ihrem Leiter Prof. v. Drygalski ein Bericht eingetroffen, der amtlich veröffentlicht wird. Am 18. Februar 1902 begann von der Kerguelenstation aus der wirtsame Vorstoß nach Süden, der aber schon nach vier Tagen mit der Festlegung zur Ueberwinterung endete. „Nach einer Fahrt zwischen vielen tafelförmigen Bergen befinden wir uns vor einer gänzlich mit Eis bedeckten Küste. Alle Einzelheiten lassen daran, daß wir vor dem steilen Abbruch eines Inlandeises stehen, keinen Zweifel. Wir nahen uns ihm bis auf etwa 4 Kilometer Abstand und loten dort 401 Meter Tiefe. Sodann setzen wir die Fahrt nach Westen fort. Als es dunkelte, hatten wir nach Westen hin noch offenen Weg, dessen Ende der Kapitän und der Eislotse in nicht zu weiter Ferne zu erkennen glaubten. Unmittelbar südlich von uns hatten wir viele Berge, im Norden Scholleneis. In der Nacht wurde es trübe, unsichtig und schneig. Das Schiff kreuzte unter Dampf gegen den Schneesturm an, kam jedoch dagegen nicht auf. Eisberge und von Osten herandrängendes Scholleneis zwangen den Kapitän zu Ausbiegungen und mehrfachem Wechsel des Kurses. Bei Bemühungen, einem kleinen Eisberge auszuweichen, wurde das Schiff von dem von Osten her schnell herandrängenden Scholleneis besetzt. Am Morgen des 22. Februar befanden wir uns in fester Lage; von schweren Schollen umbaut, den Bug nach Süden gerichtet, sind wir so fast ein volles Jahr bis zu unserer Befreiung verblieben.

Der Schneesturm hielt mit Pausen noch drei Tage an. Die Umschau zeigte uns nach verschiedenen Seiten noch offenes Meer. Doch das Schiff selbst war so fest eingepackt, daß es sich bei voller Inanspruchnahme der Maschine nicht rührte. Sprengungen, die wir vornahmen, hatten kein Ergebnis. Nach dem Aufhören des Schneesturmes kamen in klaren Nächten schon sehr niedrige Temperaturen von -10 Grad und darunter, welche wesentlich zur Verfestigung beitrugen. Am 25. Februar wurde die Hunde auf Eis gebracht und am 1. März der international vereinbarte magnetische Terminatag in einem rasch errichteten provisorischen Eisbause auf einer Scholle wahrgenommen. Noch einmal gab es dann Unruhe und Erwartung der Befreiung am 2. März. Bei schönem, klarem Wetter und mäßigen SSO-Winde trieb eine Reihe großer Eisberge auf uns zu, doch sie vermochten das Scholleneis, das uns umgab, nicht zu durchdringen. Die Falle, in die wir geraten, war geschlossen.

Das Ganze lag unverrückbar fest, wie wenn es Land wäre, und hat uns für die wissenschaftlichen Arbeiten alle Bedingungen des Landes gewährt, sodaß sich darauf auch Beobachtungen ausführen ließen. Für den Verkehr war diese Lage günstiger als eine Landstation und die Verbindung mit dem Meere hatte namentlich für die biologischen, aber auch für die magnetischen und meteorologischen Arbeiten so erhebliche Vorteile, wie sie bei einer wirklichen Landstation nicht vorhanden gewesen wären. Wenige Kilometer südlich von uns lagen vier alte Eisfelder. Die schweren und anhaltenden Schneestürme füllten die Lücken zwischen den Schollen und Eisbergstücken allmählich aus und schufen lange und breite Wehen, welche den anfangs schwierigen Verkehr immer mehr und mehr erleichtert haben. Die von uns neuentdeckte Küste des antarktischen Landes habe ich „Kaiser Wilhelm II.-Küste“ und die große Bucht, in der wir lagen, „Pogadomsky-Bucht“ genannt, während die röhrlige vulkanische Kuppe, die wir an ihrem südlichen Rande mit 366 Meter Höhe fanden, den Namen „Gaußberg“ erhielt.

Schlittenreisen wurden sieben unternommen. Sieben bis neun Hunde wurden pro Schlitten verwendet und es konnten auch mit sieben Hundent Lasten bis zu 670 Pfund über schwieriges Eis be-

wegt werden. Allerdings war es dann nicht oder doch nur vorübergehend bei günstigen Strecken möglich, auf dem Schlitten zu fahren. Das Wohnen und Schlafen erfolgte im Zelt und in Schlafsäcken, welche gegen die Kälte bis 30 Grad Celsius hin genügenden Schutz gewährten.

Bei jeder Gelegenheit vereinigte man sich zu geselligen Beisammensein. Die Feste verliefen bei Gesang, Klavierpiel und Scherzen in fröhlicher und gehobener Stimmung. Die Mannschaft hatte einen Gesangsverein gebildet. Der Gesundheitszustand der Expeditionsmitglieder war übrigens ein dauernd guter; äußere Verletzungen wurden schnell geheilt. Der vorausgesehene Fall der Befreiung trat am 16. März 1903 ein. Nach mancherlei Querfahrten durch den Eisgürtel gewann „Gauß“ das offene Meer. Die in hoher Dünung schwanpenden Schollen und Trümmer boten ein grandioses Bild.“

Das Hochwasser in Schlesien

hat, nach einer Breslauer Privatmeldung der Nat.-Ztg., den höchsten Stand noch nicht erreicht. In der Nacht zum Montag ist die Oder um 2 Meter gestiegen; die jetzige Höhe ist seit 1854 nicht mehr beobachtet worden. Es ist Gefahr vorhanden, daß die Kaianlagen beschädigt werden; viele Dammbrüche werden bereits gemeldet. Die Umgegend von Breslau um Birschau ist überflutet, so daß die elektrische Straßenbahn nur bis zur Mauritiusbrücke fahren kann. In der Provinz ist die Lage noch trauriger; viele Menschen sind umgekommen.

Aus den Kreisen Meise und Neustadt werden furchtbare Hochwasserschäden gemeldet. In Arnoldsdorf ist die Kirche eingestürzt, der Kirchhof wurde verwüstet und die Leichen fortgeschwemmt. Zur Hilfeleistung trafen 50 Pioniere ein. In Wildbrunn sind sämtliche Häuser ungeriffen, in Langenbrück 32 Häuser, während 30 einzustürzen drohen. In Wiese sind 19 Häuser zerstört, in Biegenhals 7. Das Forsthaus in Bielauer Park ist fortgeschwemmt worden; die Bewohner wurden kurz vorher gerettet. Löwen steht bis auf den Ring unter Wasser. Infolge Einbringens des Wassers in eine Ziegelei entstand eine Explosion und Feuer, das die Ziegelei zerstörte. Im Bezirk der Wasserbauinspektion Brieg fanden vier große Deichbrüche statt. Zwischen Brieg und Opatowitz reicht das Wasser bis an den Bahndamm. Alles im Umkreis ist eine fast unübersehbare Wasserflut, aus der nur Telegraphenstangen und Baumkronen hervorragen. Die Erde ist völlig vernichtet. Nachts brennen an der Oder Uferfeuer und ein ständiger Patrouillenbesuch ist eingerichtet.

Aus Posen wird berichtet: Die Prokna ist über ihre Ufer getreten und hat jetzt in Dlobof und in den Nachbarorten eine Fläche von etwa 1500 Hektar unter Wasser gesetzt.

Laut Mitteilungen aus Freivaldau in Oesterreich-Schlesien ist das Hochwasser dort zurückgetreten. Der angerichtete Schaden wird auf viele Millionen geschätzt.

Zu den Hochwassernachrichten aus Schlesien kommen Unwettermeldungen aus dem Rheinland. In der Umgegend von Köln, in Düsseldorf, Neuf und Honnef gingen am Sonntag und Montag schwere Gewitter nieder, die großen Schaden anrichteten. Der Blitz erschlug eine Person; eine andere wurde durch die großen Hagelstücke lebensgefährlich verletzt. Auf dem Rhein wurde ein Kahn umgeworfen, wobei zwei Menschen ertranken.

Kassel, 14. Juli. Bei einem in Fulda niedergelagerten Gewitter schlug der Blitz in die dortige Domkirche, ohne jedoch zu zünden. Es wurden nur mehrere Fenster zertrümmert. Unter den bei der Kirche stehenden Personen entstand eine Panik.

Kraukau, 12. Juli. Die Weichselüberschwemmung hat bisher Schaden in Höhe von ungefähr 15 Millionen Kronen verursacht. Die Saaten sind vernichtet. Wie es heißt, sind auch Menschen ertrunken. Auf der Strecke Krakau—Zatopane erfolgte ein Erdbeben, kurze Zeit nachdem ein Zug mit Sommergästen die Unfallstelle passiert hatte. Der Grenzverkehr stockt.